(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 104 — **Sonntag, den 4. Mai** — **1902.**

Diätenkerls!

„Den Kerls auch noch Diäten geben! Ich gebe den Kerls keine Diäten!" Dies geflügelte Wort, aus hohem Munde gefallen, bezog sich auf das Plenum des Reichstags. Es sollte zum Ausdruck bringen, daß allgemeine Diäten für den Reichstag keinesfalls würden bewilligt werden, obwohl der Reichstag mehr als ein Dutzendmal die Einführung von Tagegeldern mit überwältigender Majorität beantragt hatte. Noch ein anderes geflügeltes Wort ist in der Diätenfrage geprägt worden. „Schließlich nehmen die Kerle das Geld doch", sagte (nach der „Frankf. Ztg.") ein Staatsminister in einer politischen Unterhaltung vor einigen Wochen, als noch die gesamte Presse des Zentrums, nicht nur die der Linken, sich, hauptsächlich im Interesse der allgemeinen Einführung von Diäten, gegen die besondere Bezahlung der Mitglieder der Zolltarifkommission für ihre Sommerarbeit aussprach.

Und Seine Excellenz haben mit seiner Voraussage recht behalten, so unwahrscheinlich das auch aussah im Hinblick auf die Haltung des Zentrums, ferner im Hinblick auf die Tatsache, daß die Regierung es bisher noch nicht für nötig gehalten, dem Reichstag auf seinen letzten Beschluß wegen Einführung allgemeiner Diäten einen Bescheid zu geben. Das Zentrum hat über seinem fieberhaften Eifer, das Zollwuchergeschäft zum Abschluß zu bringen, alles andere vergessen, hat sich selbst desavouirt, hat wieder einmal bewiesen, daß man seinen Erklärungen und seinen Versicherungen nicht einen Augenblick trauen darf, hat sich aller Rücksichten auf die politische Reputation entschlagen und ist umgefallen. Platt auf den Bauch. „Schließlich nehmen die Kerle das Geld doch." — — Seine Excellenz hatten ja so recht!

Das Sommertaschengeldgesetz — die „Berl. Volksztg." nennt es „Strohwitwergeld-Vorlage" — ist gestern, wie man im Parlamentsbericht nachzulesen beliebe, durchgegangen. Wenn die Konservativen, die Zentrumsleute und die Nationalliberalen, um zu zeigen, daß es ihnen auf das Geld nicht ankommt, die Höhe der Trinkgelder von 2400 auf 2000 M. ermäßigten, so ist das nur ein neues Moment, um die Affaire in ihrer ganzen Schäbigkeit zu kennzeichnen.

In einem Punkt hat sich aber der Herr Minister erfreulicherweise doch geirrt, nämlich insofern, als er die Kerle von der Zolltarifkommission samt und sonders in einen Topf werfen zu dürfen glaubte. Die Linke nimmt das Geld nicht! Die Sozialdemokraten hatten durch Bebel erklären lassen, daß sie die auf ihre Parteigenossen entfallenden Summen der Parteikasse überweisen werden. Abg. Wiesner von der freisinnigen Volkspartei verkündete gestern, daß auch die Freisinnigen das Geld nicht nehmen würden. Es bleibt hiernach dabei: diejenigen, die durch den neuen Zolltarif begünstigt werden sollen, lassen sich für die Fertigstellung des Zolltarifs bezahlen. Es ist wahrlich weit gekommen!

Der Krieg in Südafrika.

So günstig die Friedensverhandlungen zu stehen scheinen, so wenig läßt die englische Regierung nach in den Vorbereitungen zur eventuellen Weiter- und Durchführung des Kampfes. Vom Londoner Kriegsamt wird mitgeteilt, daß 10000 Mann frischer Truppen und 2000 Remonten von jetzt bis Ende des Monats nach Südafrika abgehen sollen.

Ueber die Verhandlungen unter den Buren wird gemeldet:

Die Burenführer stellen die Friedensbedingungen bei den Burghers offen und ohne Vorbehalt zur Beratung. Nach neueren Nachrichten soll Dewet freimütig die Meinung ausgesprochen haben, daß der Kampf jetzt hoffnungslos und daß die britische Friedensbedingung billig und großmütig sei. Die Burenfrauen in Klerksdorp und in Westtransvaal erklärten, wenn ihre Männer sich nicht für den Frieden aussprächen, würden sie es tun und sich für die Rückkehr nach den Farmen entscheiden. Die Verhandlungen der Buren im Felde werden wie folgt geschildert:

Der Einflußreichste unter den Anwesenden leitet die Verhandlung. Die übrigen Burghers sitzen auf offenem Feld um ihn herum. Zuerst legt der Vorsitzende seine Ansicht dar, dann erhebt sich derjenige von den Mitkämpfern, der sprechen will und giebt, nach alter Art auf die Flinte gelehnt, seine Ansicht für oder wider den Frieden kund. „Standard" sagt, daß die Versammlungen bisher eine dem Frieden günstige Mehrheit aufwiesen, es sei jedoch nicht unwahrscheinlich, daß die Unversöhnlichen die Oberhand gewinnen. Diese würden auch einem Frieden zu den günstigsten Bedingungen abhold sein.

Deutsches Reich.

— **Der Kronprinz** hat vorgestern in Düsseldorf eine Jungfernrede gehalten, deren Wortlaut wir gestern schon brachten. Er hat nicht freigesprochen, sondern las sie vom Blatt ab. Die Rede bot zu Bemerkungen keinen Anlaß. Bei der Jugend des Redners darf man die Ansprüche nicht zu hoch stellen. Auch seine Schüchternheit, die er dabei zur Schau getragen haben soll, muß ihm aus demselben Grunde zu Gute gehalten werden. Die Großstädtische Presse geht daher auch schnell über die Rede hinweg. Meist ohne jeden Commentar. Nur ein Berliner Lokalblatt fühlt sich bemüßigt, in echt byzantinischer Weise hervorzuheben, wie gewaltig (!) der Eindruck gewesen ist, den der junge Kaisersohn mit seinen Worten gemacht habe.

— **Der älteste Hohenzoller †.** In Berlin ist, wie uns heute früh ein eigener Drahtbericht meldete, gestern Abend um 3/4 8 Uhr Prinz Georg von Preußen gestorben. Er war das älteste Mitglied des Hauses Hohenzollern und ist geboren am 12. Febr. 1826. Seine schöngeistigen Neigungen und dramatischen Arbeiten (veröffentlicht unter dem Pseudonym Conrad) dürften bekannt sein. — Die beiden ältesten Söhne Friedrichs Wilhelms II. heirateten an einem Tage und zwar zwei Schwestern. Die Gattin des zweiten, des Prinzen Ludwig, war die Schwester der Königin Luise. Prinz Ludwig starb bald. Seine Witwe verband sich in zweiter Ehe mit dem Prinzen von Solms-Braunfels und, nachdem auch dieser gestorben, mit Ernst August, dem ersten Könige von Hannover. Prinz Ludwig hinterließ einen Sohn, den Prinzen Friedrich. Der letztere war der Vater des Prinzen Georg und des vor 6 Jahren verstorbenen Prinzen Alexander. Ein Halbbruder dieses Prinzen Friedrich war der entthronte König von Hannover, Georg V. Da des letzteren Mutter eine Schwester der Königin Luise war, ist die nahe Verwandtschaft zwischen Georg V. und Kaiser Wilhelm I. offensichtlich. — Nach dem Tode des Prinzen Georg ist z. Z. der Senior der Hohenzollern Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig.

— **Ein Regierungsprogramm?** Graf Bülow, der Reichskanzler, hat bei Eröffnung der Düsseldorfer Industrie- und Kunstausstellung in seiner Rede folgende Erklärung abgegeben:

„Wir wissen, daß es das Ziel der Reichspolitik ist, auf der einen Seite der Landwirtschaft aus ihrer schwierigen Lage nachhaltig aufzuhelfen und damit zugleich den inländischen Warenabsatz zu steigern, auf der anderen Seite der deutschen Industriearbeit vertragsmäßige Bürgschaften für eine ungestörte Ausfuhr ihrer Erzeugnisse zu wahren. Deshalb sind die verbündeten Regierungen in der Tarifvorlage in Betreff erheblicher Zollerhöhungen für die Agrarprodukte bis an die Grenze des mit dem Abschluß langfristiger Handelsverträge noch zu vereinbarenden gegangen, aber auch nicht weiter."

Sehr gut! Das nennt man: sich mit Geist und Grazie zwischen 2 Stühle setzen!

— **Mit Prinz Heinrich ist es nichts!** Die „Freis. Ztg." erklärt den Vorschlag der Freisinnigen, ihn zum Reichstagskandidaten für Lübeck vorzuschlagen, um die Sozialdemokraten dort aus dem Sattel zu heben, als einen leicht hingeworfenen Scherz des freisinnigen Redakteurs Wienand.

Militärisches.

§§ **Süddeutschland und Kriegsmarine.** Die Zahl der Süddeutschen, die z. Z. der kaiserlichen Marine angehören, beträgt 2764; davon stammen nicht weniger als 1737 aus Elsaß-Lothringen, 477 aus Bayern, 310 aus Baden und 240 aus Württemberg. Von den Offizieren und Ingenieuren entfallen je 24 auf Bayern und Baden, 13 auf Württemberg und 11 auf das Reichsland; unter den Sanitätsoffizieren befinden sich 8 Bayern 4 Württemberger, je 2 Badener und Elsaß-Lothringer. Die Zahl der Seekadetten, die in den letzten 10 Jahren aus Süddeutschland in die Marine eingetreten sind, beläuft sich auf 79, die der Schiffsjungen auf 293. Diese Zahlen beweisen, daß das Reichsland stark beteiligt ist.

§§ **Ein Sieg der 2jäh. Dienstzeit** wird aus Rumänien gemeldet. Um die Kosten für die vom Kriegsminister beschlossene Vermehrung der Armee um 3 Regimenter ohne Belastung des Budgets aufzubringen, wird bei der Infanterie die 2jährige Dienstzeit eingeführt werden.

§§ **Auf dem Truppenübungsplatze Hammerstein** werden in diesem Jahre die 4 Feldart.-Brigade vom 17. Mai bis 5 Juni, die 3. vom 9. Juni bis 25. Juni, die 35. vom 28. Juni bis 16. Juli, die 36. vom 19. Juli bis 6. Aug. und die 71. Inf.-Brigade vom 9. Aug. bis 4. Sept. ihre Schießübungen abhalten.

§§ **Für den Offiziersberuf** berechtigt, nach einer Kabinetsordre, das Abiturientenzeugnis der Oberrealschulen, wie bisher schon das der Gymnasien und Realgymnasien. Das Primanerzeugnis der Ober-Realschulen berechtigt zur Ablegung der Fähnrichsprüfung.

§§ **Neue Feldzeichen.** Gelegentlich des Kaisermanövers wird, der „Pos. Ztg." zufolge, der Kaiser verschiedenen Truppenteilen des 3. und 5. Korps am Tage der große Parade neue Fahnen resp. Standarten verleihen. Auch wird der Kaiser den Truppenteilen, die sich in den Feldzügen besonders ausgezeichnet haben, zur Erinnerung Fahnenbänder verleihen.

Parlamentarisches.

0 **Polendebatte in Sicht!** Aus Berlin erhält der „Kuryer" folgende Mitteilung: An den Beratungen des Herrenhauses in den nächsten Tagen werden die Polen teilnehmen. Vor allem erwartet man das Auftreten des Vorsitzenden der polnischen Reichstagsfraktion und Mitglied des Herrenhauses Fürsten Radziwill in Sachen der Zurückweisung des vom Grafen Hoensbroech auf die polnische Geistlichkeit verübten Angriffs. Herr v. Koscielski wird vielleicht schon am Montag oder Dienstag eine Etatsrede halten.

0 **Reichstagsstichwahl.** In Celle erhielt gestern Wehl (nl.) 11 145 van der Decken (Welfe) 10 326 Stimmen. W. ist gewählt.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung, 2. Mai, 1 Uhr.

Vorlage betr. Pauschalentschädigung für die Zolltarifkommission. Die Budgetkommission hat die Vorlage in folgender Fassung angenommen:

Den Mitgliedern der vom Reichstage zur Vorberatung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes eingesetzten Kommission wird für die Teilnahme an den Sitzungen der Kommission, welche während der Unterbrechung der Plenarverhandlungen des Reichstags stattfinden, ein Betrag von je 2000 M. aus der Reichskasse gewährt. Von dem gewährten Betrag werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied der Kommission in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtags für dieselbe Zeit bezieht. Die hierzu im Gesamt-

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter**.

(Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

4.

Das Concert war zu Ende. Werner stand am Ausgang des Gebäudes, seine Frau erwartend. Ohne ein Wort zu äußern, half er ihr in den Wagen, und stumm neben einandersitzend fuhren sie heim. Er hatte geglaubt, Anna würde ihn mit heftigen Vorwürfen überhäufen, aber sie blieb still, obgleich es ihr Mühe kosten mochte, sich zu beherrschen.

Die öffentliche Kränkung, die ihr Gatte ihr angetan, indem er die übelbeleumdete Sängerin am Arm aus dem Saal geleitet, hatte nicht nur ihren Stolz, sondern auch ihr Herz aufs Empfindlichste getroffen. Sie hatte sich bisher eingeredet, die Gerüchte über Werner und Alma Bianchi seien übertrieben oder auf mißgünstige Klatschereien zurückzuführen; sie hatte nicht sehen wollen, was andere merkten, hatte mit der Zuversicht der Liebe geglaubt, ihr Einfluß auf den Gatten sei dennoch der stärkere. Wie grausam mußte sie aus diesem Wahn erwachsen! Krampfhaft zog sich ihr das Herz zusammen, als sie daran dachte, in welch rücksichtsloser Weise Werner sie vor den Augen des Hofes, der ganzen Gesellschaft beleidigt hatte. Und das um einer — Dirne willen!

Der Gedanke brachte ihr das Blut in Wallung, aber sie beherrschte sich bis sie zu Hause angelangt war. Nur einen flüchtigen Blick warf sie auf die ruhig schlafenden Kinder, dann begab sie sich in das Wohnzimmer, wo ihr Mann am Tisch saß, ein Zeitungsblatt in der Hand haltend.

Sie blieb dicht vor ihm stehen. „Willst Du Dich nun herbeilassen, Karl," begann sie in gemessenem Ton, „mir eine Erklärung Deines Verhaltens am heutigen Abend zu geben?"

Er zuckte lässig die Schultern. „Wozu? Was ich tat, war eine einfache Ritterpflicht einer Dame gegenüber."

„Wie? kannst Du die Person eine Dame nennen?" fiel Anna entrüstet ein. „Den Unterschied solltest Du doch kennen. Im Uebrigen hatte sie ja Kavaliere genug bei sich, — was brauchtest Du Dich da zu ihrem Ritter aufzuwerfen? Du hast damit nicht nur mir, sondern der ganzen Gesellschaft einen Schlag in's Gesicht versetzt."

„Gütiger Himmel! Wie tragisch Ihr Weiber solch' eine Bagatelle auffaßt!" stieß Werner ungeduldig hervor. „Sie ist wahrhaftig nicht des Aufhebens wert, das Du davon machst." —

„So soll ich es also ruhig über mich ergehen lassen, es schweigend zugeben, daß Du Dich und mich zugleich beschimpfst? Noch habe ich ein Recht, zu verlangen, daß Du der Welt gegenüber Rücksicht auf mich nimmst, denn ich bin Dein Weib."

Werner fand nicht gleich eine Antwort; er spielte nervös mit dem Zeitungsblatt, aber man sah es ihm an, daß er sich getroffen fühlte.

Den Eindruck gewahrend, den ihre Worte auf ihn machten, trat Anna näher zu ihm hin, legte ihre Hand auf seine Schulter und fuhr in gemäßigtem Tone fort: „Siehst Du es nicht selbst ein, Karl, daß Du Unrecht tatest? Wie werden die Leute darüber urteilen, daß Du mich so kompromittirtest? O Karl, warum hast Du mir das angetan!"

Zehn Jahre haben wir so glücklich zusammen gelebt.: die Worte der Liebe, die Du einst zu mir gesprochen, sind noch heute lebendig in meinem Herzen und nun wendest Du Dich plötzlich von mir ab? Meinst Du, ich hätte es nicht schmerzlich empfunden, wie kalt und gleichgültig Du gegen mich geworden bist? Ich habe es bisher geduldig ertragen, weil ich hoffte, Du werdest Dich besinnen, werdest zu mir zurückkehren, eingedenk der Liebe, die uns einst zusammenführte, die unsere Herzen so eng verband. Wie bitter sehe ich mich getäuscht! Dein heutiges Verhalten hat mir die Binde von den Augen genommen, hat mir gezeigt, wie nahe ich daran bin, Dich zu verlieren. Habe ich das um Dich verdient, Karl? War ich nicht stets ein treues, liebendes Weib? Könntest Du es wirklich über's Herz bringen, in solcher Weise das Band zu zerreißen, das uns vereint und um unserer Kinder willen ein doppelt festes sein sollte?

Ihre Stimme hatte unwillkürlich einen weicheren Klang angenommen, der Werner zu Herzen ging und sogar für einen Augenblick die unselige Leidenschaft verdrängte, die ihn beherrschte. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt, und in seinen Zügen malte sich deutlich der innere Kampf. Ueber seine Lippen aber kam kein Wort und so sprach Anna in eindringlichem Tone weiter: „Denke an Deine Kinder, Karl! An Deinen Knaben, der Dein Stolz und Deine Freunde ist, an Dein Töchterchen, Deines Herzens Liebling! Glaube mir, auch sie leiden unter Deinem veränderten Wesen, sie merken es wohl, daß Du Dich nicht mehr mit ihnen beschäftigst. Darum

betrage von 56 000 M. erforderlichen Mittel sind bei dem Etat des Reichstags außeretatsmäßig zu verausgaben.

Ein sozialdemokratischer Antrag will an Stelle der Kommissionsvorlage folgenden Wortlaut setzen:

Der Artikel 32 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Die Mitglieder des Reichstags erhalten aus Reichsmitteln während der Dauer der Legislaturperiode und zwar so lange der Reichstag versammelt ist, sowie 8 Tage vor Eröffnung und 8 Tage nach Schluß derselben, freie Fahrt auf den Eisenbahnen und für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 M. für den Tag. Der Anwesenheit in Berlin steht es gleich, wenn der Abgeordnete durch Arbeiten für den Reichstag gezwungen ist, in Berlin anwesend zu sein. Von den Anweisenheitsgeldern werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied des Reichstags in seiner Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht.

Abg. Dr. Barth (Freis. Vgg.) beantragt, die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf so lange auszusetzen, bis der Bundesrat zu dem am 10. Mai 1901 vom Reichstage gefaßten Beschluß auf Einführung allgemeiner Diäten seinerseits Stellung genommen hat.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß ein handschriftlicher Antrag Bebel (Soz.) eingegangen sei, für den Fall der Ablehnung des soz.-dem. Antrags den Kommissionsbeschluß unter Aenderung des § 32 der Verfassung dahin zu fassen, daß die Mitglieder der Zolltarifkommission Anwesenheitsgelder im Betrage von 20 M. pro Tag erhalten unter Abrechnung von Landtagsdiäten.

Abg. Dr. Barth (Frs. Vgg.): Den Beschluß des Hauses vom 10. Mai 1901 hat der Bundesrat als Luft behandelt. Es ist daher geradezu eine Pflicht des Reichtags, nicht eher auf die Anregung des Bundesrats zu antworten, als bis dieser der Anregung des Reichstags auf Einführung der allgemeinen Diäten Folge gegeben hat. Die Schwierigkeiten des Zolltarifs liegen aber gar nicht in der Kommission, sondern an den Verhandlungen im Plenum Diese ganze Diätenvorlage wird das Ansehen und die Würde des Reichstages schwer schädigen.

Abg. Dr. Bachem (Ztr.): Die ganze Frage der Diäten ist gar keine verfassungs-staatsrechtliche, sondern eine Frage der Gesetzestechnik. Wenn die Herren behaupten, daß die Kommissionsdiäten die Würde und das Ansehen des Reichstags schädigen, so würden allgemeine Diäten das noch viel mehr tun. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Die Tatsache ist ja im höchsten Grade zu bedauern, daß der Bundesrat über unsern Antrag auf Einführung der allgemeinen Diäten noch keinen Beschluß gefaßt hat. Das ist ein großes Unrecht vom Bundesrat.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt sich in erster Linie für den Antrag Barth. Auch ich betrachte die Handlungsweise des Bundesrats dem Reichstag gegenüber als eine Mißachtung und Rücksichtslosigkeit. Gerade das Zentrum hat diese Rücksichtslosigkeit verschuldet. Ich erinnere nur an den Jesuitenantrag des Zentrums, auf den noch immer keine Antwort vom Bundesrat erfolgt ist. In der fortwährenden Mißachtung des Reichstags durch den Bundesrat liegt geradezu ein System. (Sehr richtig! links.) Fortwährend erhält der Reichstag sozusagen moralische Fußtritte. Dies würde schon fortfallen, wenn der Reichstag energisch dagegen Stellung nimmt — und das muß er, wenn er aus Männern besteht. Redner bittet sodann, wenn der Antrag Barth abgelehnt würde, für den sozialdem. Hauptantrag zu stimmen und weist sodann erneut auf die Notwendigkeit der Einführung allgemeiner Diäten hin, schon mit Rücksicht darauf, um das Haus beschlußfähig zu machen. Nicht nur der ganze Reichstag, sondern auch die einzelnen Mitglieder der Kommission werden in ihrem Ansehen geschädigt werden; da wird man draußen im Lande sagen: das ist auch einer von den Kerls, der in der Kommission Diäten erhalten hat. (Heiterkeit.) Von unseren 4 Mann wird keiner in der Kommission fehlen. Sie werden auf dem Posten sein und sollte es von morgens 7 bis zum späten Abend gehen. Der Teufel sollte sie holen, wenn einer fehlen würde. (Große Heiterkeit.) Bei uns gilt der kategorische Imperativ der Pflicht, nicht beim Bundesrat.

Abg. Bassermann (nl.): Wir werden für den Entwurf stimmen, um dadurch den Zolltarif zu fördern.

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.): Ein Teil unserer Bedenken gründet sich auf praktische Schwierigkeiten, die der Ausführung der Vorlage entgegenstehen. Der fortwährende Wechsel der Kommissionsmitglieder erschwert die Verteilung. Der Vergleich mit der Tätigkeit der Justizkommission trifft nicht zu. Damals handelte es sich in der Hauptsache um ständige, dauernd in der Kommission tätige Mitglieder und um eine Vorlage, der gegenüber der Reichstag eine einheitliche Stellung einnahm, während hier ein sehr bestrittenes Gesetz vorliegt. Wir werden für den Antrag Bebel stimmen, weil dies eine Verbesserung der Vorlage ist, aber ich kann erklären, daß wir schließlich gleichwohl gegen die Vorlage stimmen werden, selbst wenn dieser Antrag angenommen werden sollte, ebenso wie wir dagegen stimmen werden, wenn ein Pauschquantum gewährt wird. Wir halten an der Auffassurg fest, daß in der von der Regierung gewählten Form von Ausnahmediäten für eine einzelne Kommission eine Minderung des parlamentarischen Ansehens liegt einmal gegenüber der Regierung selbst. (Sehr richtig! links.) Auch gegenüber dem Lande befürchten wir eine Schmälerung des Ansehens des Parlaments. Das Volk steht vor der Tatsache, daß ein Reichstag, der unter einer ganz anderen Wahlparole gewählt ist, jetzt an der Arbeit ist, um schwere neue Lasten über die Steuerzahler zu verhängen zu Gunsten einzelner Klassen, und wenn dazu noch Ausnahmediäten bewilligt werden für eine Kommission, so diskreditirt dies das Ansehen des Reichstags nach außen hin. (Sehr richtig! links.) Wir befürchten vor Allem, daß die Annahme der Vorlage die Gewährung allgemeiner Diäten vereiteln wird. Für den Reichstag ist diese Bewilligung zur Notwendigkeit geworden, das Gespenst dauernder Beschlußunfähigkeit ist nahe genug gerückt. Ich bedaure, daß Graf Bülow heute nicht selbst anwesend ist. Gestern hat er an der Eröffnung der Düsselborfer Ausstellung teilgenommen und seine bekannte Rede gehalten, in der er versichert, daß die Landwirtschaft geschätzt, aber auch die Industrie gefördert werden müsse und der Handel nicht vernachläßigt werden dürfe. (Heiterkeit.) Ich meine, ebenso wichtig wie seine Teilnahme an der Ausstellung, wäre seine Anwesenheit hier im Reichstag bei einer Vorlage gewesen, welche die ordnungsmäßige Fortführung der Gesetzgebung betrifft. (Sehr wahr! links.) Wenn die Vorlage angenommen wird, so werden meine politischen Freunde, die in der Kommission anwesend sind, ihren Anteil ablehnen. (Lebhafter Beifall! links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Als im Jahre 1874 der hervorragende Jurist Dr. Lasker hier im Hause den Antrag stellte, den Kommissionsmitgliedern Diäten zu gewähren, hat kein Mensch daran gedacht, dies als etwas verfassungswidriges zu erklären. Es ist sehr wohl möglich, Spezialgesetze zu machen, die eine vorübergehende Abweichung von den verfassungsmäßigen Bestimmungen haben. Man hat dann dem Bundesrate Rücksichtslosigkeit vorgeworfen. Es liegt keine Bestimmung vor, die dem Bundesrat vorschreibt, binnen einer bestimmten Frist zu einem Antrag des Hauses Stellung zu nehmen. (Lachen links.) Selbstverständlich, je öfter sich diese Anträge wiederholen, desto reiferer Erwägung bedürfen sie. (Erneutes Lachen links.) Die verbündeten Regierungen haben auf manche ihrer Vorschläge vom Hause auch nie eine Antwort bekommen. Von einer Rücksichtslosigkeit sollte man daher doch wohl nicht sprechen.

Abg. Gamp (Rpt.): Wenn die Freisinnigen keine Verwendung für die Diäten haben, so will ich ihnen einen Vorschlag machen. Zum Beispiel existiert im preußischen Handelsministerium eine Bismarck-Stiftung für kleine Beamte. Der können Sie sie ja überweisen. Dem Abg. Bebel und seinen Freunden kann ich nur entgegnen: Ich halte es für viel bedenklicher, solche Diätan zu nehmen, die die Arbeiter sich an ihren Groschen vom Munde absparen! (Lebhafte Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stadthagen (Soz., von der Rechten mit lebhafter Unruhe empfangen): Wenn das Zentrum nicht die Vaterschaft dieser Vorlage anerkennen will, dann soll es doch konsequent sein und die Vorlage ablehnen. Wir müssen dringend bitten, uns mit den Alimenten zu verschonen. Mit diesem Kinde, das wir nur als Bastard ansehen, wollen wir nichts zu tun haben. (Heiterkeit.) Die Beiträge, die die Arbeiter uns zahlen, sind freiwillig, aber sie sind notwendig, damit wir durch sie den Zolltarif bekämpfen können.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frs. Vp.) weist darauf hin, daß der Abg. Gamp am 7. März vor der Kommissionsitzung überall herumgelaufen sei. Er habe zunächst mit den Sozialdemokraten verhandelt und sich dann an die freisinnigen Mitglieder gewandt, aber er habe kein Wort von Diäten erwähnt, sondern lediglich Geschäftsordnungsfragen behandelt. Alle anderen Behauptungen beruhten auf Klatsch.

Präsident Graf Ballestrem (unterbrechend): Sie dürfen die Aeußerungen eines Abgeordneten nicht als Klatsch bezeichnen.

Als Redner dann wieder von „Altweiberklatsch“ spricht, bemerkt

Präsident Graf Ballestrem in erregtem Ton: Ich möchte Sie doch sehr bitten, sich zu mäßigen. Sie müssen bedenken, daß Sie vor dem Deutschen Reichstag sprechen. Ich bedaure den Ton, in welchem intime Vorgänge aus der Kommission hier behandelt werden. Ich werde mich selbst noch darüber äußern. (Rufe links: Wir haben ja garnicht angefangen!) Ich würde es sehr bedauern, wenn die Verhandlung in der Weise weitergeführt würde, wie sie bis jetzt geführt ist.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.): Wir sind grundsätzlich der Meinung, daß allemeine Anwesenheitsgelder im Interesse des Landes und der Zusammensetzung des Reichstages notwendig sind. Die Kommission arbeitet doppelt soviel als der Reichstag, sie muß deshalb auch doppelt soviel Diäten bekommen. (Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Wenn die Vorgänge aus der Kommission berührt worden sind, so trifft nicht die Linke die Schuld daran.

Präsident Graf Ballestrem: Ich kann nur mein großes Bedauern darüber aussprechen, daß die Vorgänge aus der Kommission hier im Hause in einer Weise zur Sprache gebracht worden sind, daß jeder, der es mit der Würde des Hauses ernst meinst, es nur tief beklagen kann. (Sehr richtig) Ich hoffe, daß das künftig vermieden, wird und daß es der gute Usus des Hauses bleibt, Vorgänge in der Kommission künftig nicht unter Nennung von Namen hier vorzubringen. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Rpt.) bemerkt, daß jetzt von Zeitungsreportern unmittelbar nach der Verhandlung die Vorgänge in der Kommission veröffentlicht würden.

Präsident Graf Ballestrem: Auf Zeitungsreporter habe ich keinen Einfluß! (Heiterkeit.)

Der Antrag Barth wird mit 158 gegen 91 Stimmen abgelehnt (Dafür Sozialdemokraten, Freisinnige, Polen und Antisemiten.)

Es folgt eine zweite namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Hauptantrag. Dieser wird abgelehnt mit 155 gegen 88 Stimmen bei derselben Parteigruppirung.

Der Antrag Bebel wird in einfacher Abstimmung abgelehnt. — Es folgt die dritte Abstimmung über die Regierungsvorlage in der Fassung der Kommission.

Die Vorlage wird mit 143 gegen 84 Stimmen angenommen. (Dagegen Sozialdemokraten, Freisinnige, Polen und Antisemiten. 5 Mitglieder enthielten sich der Stimmabgabe.)

Sonnabend: 3. Lesung der Vorlagen betr. den Gerichtsstand der Presse und der Servisnovelle) Schutztruppengesetz; Toleranzantrag.) Schluß 6¾ Uhr,

Ausland.

Oesterreich. Der Verband der deutschen Volkspartei beschloß, den Sprachenantrag der Alldeutschen Vereinigung der parlamentarischen Kommission des Verbandes, welche sich seit längerer Zeit mit der Frage eines Sprachen-Gesetzentwurfs beschäftigt, zur Beratung zuzuweisen. Die deutsche Fortschrittspartei beschäftigte sich gleichfalls mit dem Sprachenantrag der Alldeutschen Vereinigung. Es wurde hervorgehoben, daß die Angelegenheit nur im Einvernehmen aller deutschen Parteien verhandelt werden könne. Der Vorstand wurde demgemäß beauftragt, zunächst mit der Deutschen Volkspartei in dieser Frage Fühlung zu nehmen.

Portugal. Der „Seculo“ in Lissabon versichert: es schweben zwischen der portugiesischen und englischen Regierung Verhandlungen, um S. M. die portugiesischen Besitzungen Goa und Macow zu stellen. Das nominelle Oberhoheitsrecht solle jedoch Portugal verbleiben.

China. Der kaiserliche Hof ist vor seinem Ausfluge nach den Gräbern der Dynastie in die Hauptstadt zurückgekehrt, was als ein Zeichen einer verhältnismäßigen Ruhe des Landes aufgefaßt werden kann. Den Einzug betrachtete eine Gesellschaft von Ausländern von der Mauer aus. Der Kaiser und die Kaiserin Witwe opferten im Tempel am Eingangstore. Ein bemerkenswertes Zeichen dafür, daß die Kaiserin Witwe die Herrschaft führt, wurde durch die Tatsache gegeben, daß alle Beamten sich vor Ihrer Majestät zu Boden warfen, aber aufrecht stehen blieben, als der Kaiser den Tempel betrat. Der Kaiser war sehr einfach, ja fast schäbig angezogen und schien von den Vergängen wenig Notiz zu machen. Um die Kaiserin drängte sich ein glänzendes Gefolge. Die Pilgerfahrt des Hofes nach den östlichen Gräbern hat mehr als eine Million Tael gekostet.

Provinz.

** **Strasburg,** 2. Mai. Irrsinnig geworden ist der kürzlich zum Pfarrer von Grondzaw ernannte Geistliche Zielminski. Auf dem Wege zu einer geistlichen Amtshandlung ließ er plötzlich halten, stieg vom Wagen und ging zurück. In Reverende und Chorrock, die Stiefel im Arme, sprang er, wie die „D. N. N.“ berichten, über Zäune und ging durchs Dorf dem Pfarrhause zu: hier entkleidete er sich, ging in den Garten und stieg auf einen Baum. Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkte man auch schon am Vormittage während des Gottesdienstes.

** **Graudenz,** 2. Mai. Die Ostdeutsche Müller-Vereinigung tagte am Mittwoch hier. Der Antrag, den Verband aufzulösen, wurde abgelehnt.

** **Marienwerder,** 2. Mai. Die Unfallversicherungs-Gesellschaft „Zürich“, bei der der bei dem Brande der Bäckermühler Dampfmahlmühle verunglückte Feuerwehrmann Draheim von der Stadt versichert war, hat sich, der „M. Z.“ zufolge, ohne Vorbehalt bereit erklärt, die Versicherungssumme von 3000 M. an die Ehefrau auszuzahlen.

** **Marienburg,** 2. Mai. Auf der Hochzeitsreise wollte sich ein Reisender befinden, der mit seiner „jungen Frau“ in einem Gasthause übernachten wollte. Nach einem opulenten Mahle, bei dem auch der Wein nicht fehlte, hatte der „Ehemann“ noch einen Gang zu machen. Er wollte sein Gepäck nach dem Gasthause schaffen lassen. Dieses Geschäft mußte ihn wohl etwas sehr lange aufgehalten haben, denn er kam, wie die „M. Z.“ erzählt, überhaupt nicht wieder. Seine „Gattin“ hatte begreiflicherweise ein großes Interesse, den Verbleib ihres „Gemahls“ festzustellen und machte sich alsbald auf die Suche. Ob die so schnöde Verlassene den Flüchtling gefunden hat, weiß das Blatt nicht.

** **Elbing,** 2. Mai. Die Liedertafel wählte zum Dirigenten Kapellmeister Kalwis aus Königsberg.

Der Magistrat hatte sich an die Direktion der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft mit der Bitte gewandt, den Schülern der Volksschule jährlich einmal eine freie Benutzung der Haffuferbahn zu Ausflügen zu gewähren, ähnlich wie es die Samlandbahn den Volksschülern von Königsberg gestattet. Die Direktion hat ihr Entgegenkommen darin gezeigt, daß sie nur ein ganz geringes Fahrgeld erheben und ganz armen Kindern freie Fahrt gestatten will.

** **Danzig,** 2. Mai. Das Stadttheater ist an Herrn Sowade auf weitere 3 Jahre verpachtet worden.

Zur Beratung über die Gewerbeausstellung traten am Donnerstag etwa 100 Vertreter der Groß- und Klein-Industrie, des Handels, des Gewerbes und des Handwerks zusammen. Es wurde beschlossen, die Zeit zwischen 1904 und 1906 in Aussicht zu nehmen. Von dem Vorsitzenden wurde es als sehr wünschenswert erachtet, daß zur Zeit der Ausstellung auch bereits die Technische Hochschule, die 1904 im Herbst eröffnet wird, im Gange sei. Es verpflichteten sich sofort 68 größere und kleinere Firmen zur Beteiligung. Als Grundstock für einen Garantiefonds wurden 18000 M. gezeichnet.

** **Kahlberg,** 2. Mai. Abgebrannt ist die „Villa Fehrmann“, In einer Stunde lag das Eigentum des Herrn Rechtsanwalts Diegner in Elbing nebst Hintergebäude in Asche. Das Feuer drohte den Kiefernwald zu ergreifen, so daß der Badeort in Gefahr schwebte. Da das Wasser im Haff sehr niedrig ist, erschwerte Wassermangel die Löscharbeit.

** **Pr. Holland,** 2. Mai. Ein Gärtnerbursche aus Schlobitten steckte eine geladene Teschingpistole mit gespanntem Hahn in die Hosentasche; bei einer unvorsichtigen Bewegung entlud sich die Waffe. Das Geschoß drang tief in den Oberschenkel.

** **Pr. Stargard,** 2. Mai. Auf der Pürsche in der Oberförsterei Wirthy bei Hochstüblan befand sich Forst-Referendar Schmidt am 30. v. Mts., als plötzlich Rehe an ihm vorbeieilten. Böses ahnend, legte er sich auf die Lauer. Nach kurzer Zeit sah er

---

höre auf meine Bitte“ — sie schlang zärtlich den Arm um ihn — „laß es wieder sein wie früher! Ich will alles vergessen was geschehen, nur erhalte mir, was ich als mein höchstes Gut auf Erden betrachte: Deine Liebe! Kehre um von dem Irrweg, auf den Du geraten und störe nicht das stille Glück unseres Heims um einer Verworfenen, einer Dirne willen!“

Hätte sie doch dieses eine Wort nicht gesagt! Vielleicht wäre dann der Sieg ihr gewesen, vielleicht hätte sie das Herz des Gatten wieder gewonnen. So aber fuhr er auf, als habe ihn eine Natter gestochen. „Wie darfst Du ein Weib beschimpfen“, rief er heftig, „das Du gar nicht kennst und nur nach dem äußeren Schein beurteilst? Du bist genau wie die anderen. Einer wirft den ersten Stein und erbarmungslos folgen alle seinem Beispiel ohne zu fragen: Hat sie es verdient? Sind wir besser als sie? O Ihr Heuchler, Ihr Pharisäer!“

Anna war bei seiner ungestümen Rede einen Schritt zurückgetreten. Ihr Stolz bäumte sich mächtig in ihr auf, daß Werner die leichtfertige Soubrette gegen sie in Schutz nahm und sich hochaufrichtend erwiderte sie mit plötzlicher Kälte: „Genug! Ich sehe mit Bedauern wie tief Du schon gesunken bist, daß Du Dich zum Anwalt einer solchen Person machst. Mit ihr aber mag ich Dein Herz nicht teilen. Wähle zwischen uns! Entweder Du kehrst zu mir zurück und brichst jeden Verkehr mit ihr ab oder — wir kennen uns nicht mehr. Ein Drittes giebt es nicht. Wähle! —

„Vorschriften lasse ich mir nicht machen“, brauste Werner auf, „am wenigsten von meiner Frau.

„Gut!“ fiel sie ihm in's Wort. „Dein Ausspruch bedeutet für uns Trennung. Geh, wohin Du willst. Tue, was Dir beliebt — ich werde Dich nicht hindern. Allein vergiß nicht, daß wir dann auf immer geschieden sind, daß es keine Versöhnung mehr geben kann. Und noch eins. Die Kinder bleiben mein.“

„Du sollst sie haben“, gab er finster zurück.

„So geh denn!“ — Schmerz und Empörung erstickten ihre Stimme. — „Geh zu Deiner Buhlerin, die Dir mehr gilt als Weib und Kind! Sieh ob Du glücklicher sein kannst mit einer — verlorenen Dirne!

„Weib, schweige, sag ich Dir!“ Wie ein gereizter Tiger sprang Werner auf seine Frau los, doch sie stand furchtlos, mit stolzer, hochfahrender Miene vor ihm, tiefste Verachtung im Blick. Ihre Ruhe brachte ihn zur Besinnung; er ließ den erhobenen Arm sinken, wandte sich ab und stürzte zum Hause hinaus, plan- und ziellos durch die verödeten Straßen irrend.

In seinem Innern tobte ein heftiger Sturm. So war es denn zum äußersten gekommen: Anna selbst hatte das Band zwischen ihnen zerrissen, jede Gemeinschaft. Jetzt gab es kein Zurück mehr für ihn. Und er frei, er brauchte keine Rücksichten zu nehmen. Eine fast wilde Freude erfüllte ihn für den Augenblick; er dachte nur an Alma; nicht ein einziger Gedanke kehrte zu dem armen Weibe zurück, dessen treue Liebe er so schlecht gelohnt hatte, das daheim in stummer Verzweiflung saß, schwer mit sich ringend, weil sie dem treulosen Manne zürnte und doch noch nicht aufgehört hatte, ihn zu lieben.

Zweimal schon war er in die Straße eingebogen, in der die Sängerin wohnte, aber immer wieder kehrte er um. Es war doch wohl schon zu spät, sie aufzusuchen, und vor Allem — er mußte erst ruhiger geworden sein. So begab er sich denn zu Rheinfeld, die Nacht bei ihm zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

einen jungen Menschen auf sich zukommen, der die verscheuchten Tiere verfolgte. Er nannte sich Pikowski und gab an, daß er im Dorfe Bitonia wohnhaft sei Herr Sch. entdeckte unter dem Ueberrocke des Wilderes eine zerlegte, aber geladene Flinte. Zur Feststellung der Personalien wollte Sch. den P. nach der Oberförsterei mitnehmen, wobei er das Dorf Bordzichow passieren mußte. Hier machte er beim Forstschutzmann Halt, der feststellte, daß die Angaben des Wilderers auf Unwahrheiten beruhten. Im passenden Augenblick versuchte dieser zu entfliehen. Sch. sah sich genötigt, als der Wilderer nicht stehen wollte, einen Schrot- und einen Kugelschuß auf ihn abzugeben. Der erste traf in den Rücken, der zweite durchschlug den linken Oberschenkel. Nunmehr, teilt die „Danz. Ztg." mit, konnte festgestellt werden, daß der Wilderer der Besitzersohn Wladislaus v. K. aus Hochstüblau sei. An dem Aufkommen des K. wird gezweifelt.

** **Gumbinnen**, 2. Mai. Als Marten, der inzwischen wieder auf die Festung transportiert ist, nach dem Militärgefängnis zurückgebracht wurde, begrüßte ihn eine nach Hunderten zählende Menge in dem Augenblick, als er aus dem Wagen stieg, mit stürmischen Hurrarufen. Nach Mitteilungen der Berichterstatter haben diese während der Verhandlungstage gegen 3000 M. Fernsprech- und Telegrammgebühren bezahlt. Den Familien Marten und Hickel sind bis weit über 100 Glückwunschtelegramme zugegangen.

** **Gnesen**, 2. Mai. Der Pferdemarkt war mit Luxuspferden großartig beschickt. Es waren reichlich 1800 Pferde aufgetrieben. Sehr stark vertreten war russisches Material, meist bessere Züchtung; außerdem Littauer, Posener und Kreuzungen. Das Geschäft war sehr lebhaft, da Großhändler in großer Zahl erschienen waren. Luxus- Reit- und Wagenpferde, echte Vollblutrassen, brachten 1500 bis 2000 M., vereinzelt bis 2400 M. Acker- und Zugtiere wurden mit 300 bis 600 M. gehandelt. Bei dem ungeheuren Angebot, und weil die Saatzeit fast vorüber ist, blieben viele Pferde unverkauft. Im Ganzen sind etwa 4/5 des Auftriebes in andere Hände übergegangen. Der Markt ragt über die letzten Vorgänge hinaus.

** **Posen**, 2. Mai. Die Stadtverordneten bewilligten 298 300 M. zur Erweiterung der Anlagen, die die Stadt mit gutem Quellwasser versorgen sollen. Bisher mußte, namentlich an heißen Tagen, filtriertes Warthewasser hinzugenommen werden.

** **Wreschen**, 2. Mai. Für die sog. Wresch. Opfer sind von polnischen Blättern bisher 178 349 M. gesammelt worden. Ferner sind dem Ausschuß bisher im ganzen 27 212 M. „für die junge polnische Generation" übersandt worden.

** **Lissa**, 2. Mai. Erhängt aufgefunden wurde in einem Holzstall der Töpfermeister Schlaffke. Er sollte gestern seine silberne Hochzeit feiern. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. Er hinterläßt außer der Frau 7 Kinder.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 3. Mai.

* **Waldmeister**. Er ist ein wunderschönes Kraut. Ist er doch der Schöpfer der Maibowle. Das Schlürfen dieses süßen Labetrunks des Maien gehört mit zur allgemeinen Frühlingswonne. Doch nicht immer war Prinz Waldmeister das Ideal der Frühlings-Zecher, ja, nicht einmal seinen jetzigen Namen führte er in früherer Zeit. In alten deutschen Kräuterbüchern steht er unter der sehr bezeichnenden Benenung Hertzfreydt (Herzfreude) verzeichnet. Er diente der Arznei als schweißtreibendes Mittel. Auch als Wetterprophet besaß er Ruf und Ruhm, und zwar — des Duftes wegen! Der getrocknete Waldmeister stand nämlich in dem Geruche, wenn schönes Wetter in Sicht, ganz duftlos zu sein, während er, droht Regen in der Luft, süßen Geruch spenden und versenden soll. Der Name Waldmeister taucht erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf, wo er die echte, rechte Volks-Maiblume war. Als Meister des Waldes durchduftet er nun jetzt unsere deutschen Buchenwälder. Es mag wohl so an drei bis vier Jahrhunderte und darüber sein, seit zuerst die gute Sitte aufkam, Herzfreud' in den Wein zu tun, um das Herz zu erfreuen und die Leber zu stärken und gesund zu machen! Als im 15. Jahrhundert unsere vaterländischen Reben sich einzubürgern begannen, da verfiel man auf die Idee, die Weine durch Surrogate zu verbessern, indem man ihnen Gewürz, Honig und wohlriechende Kräuter beisetzte. So entstand der Maitrank, dem man zugleich die schätzbare Eigenschaft nachrühmte, günstige Wirkung auf Husten, Gliederweh u. s. w. auszuüben, sowie die im Winter angesammelte Galle zu vertreiben. Darum glaubt man wohl noch heute, daß der Maitrank heilkräftig ist gegen Grillen, Sorgen und derlei böse Gäste! Und nun — Prosit!

* **Schiedsmannstermine.** Unter dem Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Gegenpartei des Klägers nicht verpflichtet ist, zu dem vom Schiedsmann anberaumten Sühnetermin zu erscheinen. Dem gegenüber sei bemerkt, daß Personen, die die Wahrnehmung des auf Antrag des Klägers festgesetzten Vergleichstermins ohne Entschuldigung versäumen, auf Grund der bestehenden Bestimmungen mit Strafe belegt werden können.

* **Der kommandierende General** von Braunschweig trifft, wie bereits gemeldet, am Montag hier ein. Am Dienstag wird in der Wilhelmskaserne große Parole für sämtliche Offiziere und Unteroffiziere der Garnison abgehalten.

* **Coppernikus-Verein.** Die nächste Monatssitzung erfolgt Montag, abends 8 1/2 Uhr im Artushofe. Auf der Tagesordnung steht Bericht über den Stand der Wiederherstellungsarbeiten am Denkmal der schwedischen Prinzessin Anna in der Marienkirche, sowie die Anmeldung eines ordentlichen Mitgliedes. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile wird Professor Boethke über „Johannes Apostata" einen Vortrag halten.

* **Versetzt**: Postassistent Wergin von Beeck bei Ruhrort nach Thorn.

* **Postbeamten-Verein.** Die gestrige Monatsversammlung war arm an geschäftlichen Erledigungen und mithin dazu angetan, einmal nach langer Zeit das Geschäftliche bei Seite zu lassen und der Gemütlichkeit Platz zu geben. Man vergnügte sich mehrere Stunden.

* **Etwas gar zu mausig** hatten sich dieser Tage zwei „Damen" in einem hiesigen Cafe gemacht; sie störten durch fortwährendes Mitsingen das Konzert. Das erregte Aergernis. Ein Herr sprang plötzlich auf, tat ein paar Pfennige in seinen Hut, trat vor die holden Sängerinnen und erklärte höchst devot: „Gestatten die Damen, daß ich die Sammlung für den schönen Ohrenschmaus abliefere." Das zog die ein wenig illuminirten Damen verließen unter Hurrah der übrigen Gäste das Lokal.

* **Unehrlich.** Eine Dame verlor gestern auf der Gerechtenstraße ihre Uhr, ohne daß sie es merkte. Ein junger Mensch sah das, griff danach und wollte damit verschwinden. Zum Glück war er aber beobachtet worden. Man setzte ihm nach und nahm ihm seinen Raub wieder ab. Er dürfte seiner Strafe nicht entgehen.

* **Eine blutige Schlägerei** entspann sich gestern in der Gerechtenstraße zwischen Bauleuten, die hier beschäftigt sind. Dem einen Arbeiter, dem Hauptkrakehler, wurde übel mitgespielt. Das leidige Messer scheint dabei eine Rolle gespielt zu haben, denn das Gesicht des Verletzten war über und über mit Blut bezogen. Die Polizei kam und nahm eine Verhaftung vor.

Podgorz, 2. Mai.

Der Wochenmarkt ist des Himmelfahrtstages auf den Mittwoch verlegt.

Fortsetzung dieser Rubrik im zweiten Blatt.

Strafkammer vom 2. Mai.

Der lieben Kinder wegen! Der Maurer Franz Zaborski und seine Frau Rosalie waren vom Schöffengericht zu Kulm wegen Bedrohung resp. Körperverletzung zu 6 resp. 3 M. Geldstrafe verurteilt. Die Kinder der Angeklagten führten mit denen einer Flurnachbarin Grymska heiße Fehde. Man gerbte sich fast tagtäglich das Fell, daß die Lappen nur so flogen. Auch die Herren Eltern mischten sich dazwischen. Herr Zaborski bedrohte die Feindin, so daß diese in ihrer Not und Pein aus dem Fenster springen mußte. Bald darauf kam es zwischen den Damen zum Treffen. Einem Hosenmatz war auf dem Flur etwas Menschliches passiert. Das wurmte die Zaborski; sie eröffnete das Gefecht mit Schimpfreden. Als sie dann Unterstützung bekam von zwei anderen Weibern, warfen sich alle drei Amazonen über die Grymska her, klopften sie windelweich und mißhandelten sie außerdem in eigentümlicher, hier nicht wiederzugebenden Weise. Erst Nachbarinnen machten dem Kampfe der wilden Megären ein Ende. — Die Berufung, die die Angeklagten eingelegt hatten, wurde verworfen.

Eine teure Fahrt. Frau Elisabeth Wickny aus Wynislawa war im Januar von Schirpitz nach Thorn gefahren, wobei sie ihr jüngstes Kindchen frei mitnehmen wollte, indem sie vorgab, der Knabe sei noch nicht 4 Jahre alt. Das war geflunkert. Denn es stellte sich heraus, daß der Junge schon 5 Jahre alt sei. Trotzdem wurde sie vom Schöffengericht freigesprochen, da sie behauptete, als Mutter von 15 Kindern habe sie den mitgenommenen Knaben mit dem jüngsten verwechselt. Das war wieder geflunkert. Die Strafkammer bewies ihr, daß ihr vorletztes Kind 12 Jahre alt sei, der 5jährige Junge also nicht zu verwechseln war. Sie wurde daher mit 3 M. Geldstrafe belegt. Die Eisenbahnfahrt hätte nur 25 Pf. gekostet!

Ein sehr rauflustiges Mädel soll Frl. Urbanska aus Wibsch sein. Gelegentlich einer Feldarbeit prügelte sie ihre Mitarbeiterin. Der Gutsaufseher Dombrowski nahm sich ritterlich der Gemarterten an und ließ sich dabei hinreißen, die U. zu versohlen und zwar nicht wie es Mode ist. Es setzte tüchtig Hiebe und blaue Flecken. Die vom Schöffengericht über ihn verhängte Strafe setzte die Strafkammer auf 2 Monate Gefängnis herab.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Musikalische Wunderknaben.** Eine Studienbeihilfe von 100 M. ist auf Befürwortung des Oberpräsidenten v. Goßler dem 9jährigen Sohne des Oberlehrers Prof. Preiß in Wehlau zur weiteren Ausbildung in der Musik verliehen worden. Professor Joachim hatte dem Knaben, nachdem er ihn gelegentlich eines in Königsberg veranstalteten Konzertabends gehört hatte, ein so gutes Zeugnis ausgestellt, daß die Weiterbildung des Knaben empfehlenswert erschien. Mit eingeschlossen in die Beihilfe ist der 6 Jahre alte Bruder Reinhold, der seit 3/4 Jahren Schüler des ostpreußischen Konservatoriums ist.

§ **„Der Heerohme"**, das neueste Drama von Joseph Lauff, beim Kaiser bekanntlich persona grata, von dem wir schon kürzlich einiges berichteten, wurde vorgestern in Hamburg aufgeführt. Es fiel dort, wie die „Neue Hamb. Ztg." berichtet, vollständig ab. Die vernichtende Kritik des Blattes lautet:

Ueber JosephLauff's Hohenzollerndramen hat die Kritik die Schale ihres Hohnes überreichlich vergossen. Dieses Uebermaß war die Gegenwirkung auf den von anderer Seite gemachten Versuch, die im Grunde genommen ziemlich harmlosen und recht ungeschickten Verherrlichungen der alten Eisenzähne und Burggrafen in eine Reihe mit Erzeugnissen wirklicher dramatischer Dichtung oder gar vor die Front dieser zu stellen. Ueber dem Hohn vergaß man, daß doch auch in diesen kläglich unmotivierten Geschichtsdramen noch ein Stück poetisches Talent allerdings ein solches niederer Art, vorhanden war. Ein Talent, das in den wieder über Gebühr gepriesenen Epen Lauffs zur freiesten und in mancher Beziehung erfreulichen Entfaltung gekommen war. Die Musen aber sind feinfühlige und honette Damen und lieben es nicht vergewaltigt zu werden. Sie wollen vielmehr zart und hingebungsvoll umworben sein und scheuen den Lärm großer Worte, hinter denen nicht ein ebenso großer Sinn steckt.

Zuschriften an die Redaktion.

(Für Zuschriften, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Noch einmal der 8 Uhr-Ladenschluß.

Nachdem sich die aufgeregten Gemüter etwas beruhigt haben, nachdem die Gegner dieser wichtigen Frage an den diversen Biertischen alles zu ihren Gunsten zurechtgelegt haben und fest davon überzeugt sind, diese Frage aus der Welt geschafft zu haben, nachdem auch die männlichen und weiblichen Angestellten „im Geheimen" aus Furcht vor sofortiger Entlassung ihre Meinung schüchtern geäußert, und schließlich, nachdem die Frage in die weitesten Schichten der hiesigen Bevölkerung gedrungen ist, möchte in gemäßigter Form noch einmal über dieses Thema referirt werden. — Schreiber dieses hätte gern schon am Mittwoch auf die ins Publikum hineingeschleuderten, beleidigenden Redensarten geantwortet, aber die Worte wären auch nur mit Hohn von den Gegnern aufgenommen worden, und daher unterblieb es. — Die Hauptfrage ist: „Was bezweckte der kaufm. Verein f. weibl. Angestellte mit dieser Versammlung?" Die einzig passende, logische Antwort lautet: „Er wollte Fühlung mit den Chefs gewinnen." Die Fühlung hatte er sich zwar anders gedacht, denn er glaubte, mit ruhig denkenden, gebildeten Menschen zusammenzutreffen, er glaubte, durch Aussprache mit erfahrenen Kaufleuten „für" und „gegen" erwägen zu können, er glaubte, sich in dieser ins Geschäftsleben tief einschneidenden Frage bei diesen Herren Rat holen zu können, und hätte dann erst, je nachdem was das Facit ergeben hätte, beschlossen, welche Schritte nun weiter zu tun wären. Ja, ließen es denn die Herren soweit kommen? In gehässigster Weise traten sie auf: ein Wunder, daß sie die erste Vorsitzende überhaupt ausreden ließen; Frl. Wolff bat, in die Diskussion zu treten; hätte da nicht über das Gesagte in ruhiger Form diskutirt werden können und müssen? Wahrlich, man hätte von gebildeten Menschen anderes erwartet! Mit ausgearbeiteten Reden trat ein Geschäftsinhaber nach dem anderen aufs Podium; ja, hätte jeder für sich und seine Branche gesprochen, hätten die Herren nur den Versuch gemacht, der Vorsitzenden in ruhiger Form klar zu legen, daß die 8 Uhr-Ladenschlußfrage sich für Thorn durch den Grenzverkehr kaum einführen ließe, dann hätte wohl kaum die Glocke des Herrn Oberlehrer Semrau so oft zu ertönen nötig gehabt. Die Herren glauben, diese Frage aus der Welt geschafft zu haben. Sie täuschen sich. Im Gegenteil! Bessere Reklame konnte sich der Verein nicht wünschen, und der Funken, der trotz der Gegner noch unter der Asche glimmt, wird nach und nach aufs neue angefacht werden. Mögen die Herren auch wiederum unterminiren, mögen sie zu ihren Gunsten Listen in der Stadt herumschicken, mögen sie mit geschlossenem Visir gegen den Verein ankämpfen; das wird alles nichts nützen — der 8 Uhr-Ladenschluß wird nach und nach doch kommen. Der jetzige kleine Kreis von Freunden zu dieser Frage wird immer weitere Kreise nach sich ziehen, und selbst die Hauptgegner werden allmählich einsehen, daß sie gegen die Allgemeinheit nichts tun können. Schließen alle Geschäfte zu einer bestimmten Stunde, also um 8 Uhr, so werden sich die auswärtigen Käufer schon danach einrichten; sie werden, da keine größere Stadt in der Nähe ist, mit einem früheren Zuge hier eintreffen, und werden es sicher die Geschäftsinhaber nicht entgelten lassen, daß dieselben zu ihrem eigen und der Angestellten Wohl 1 Stunde früher als jetzt ihre Pforten schließen; aber die Angestellten werden es ihren Chefs durch doppelten Eifer bei der Arbeit danken, daß sie sich ihrer in humaner Weise annehmen. — Zum Schluß sei noch folgendes bemerkt: Dem Verein ist der scharfe Vorwurf gemacht, daß er durch große Annoncen, Flugblätter, schriftliche Einladungen die Versammlung angekündigt hat. Ist es denn ein solches Verbrechen, wenn man laut die Werbetrommel rührt? Ist es nicht viel richtiger, mit offenen, ehrlichen Karten zu spielen, als im Geheimen zu arbeiten, sich Stimmen von Gegnern zu sammeln und schon Tagelang vor der Versammlung jedem unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit anzuvertrauen, den kaufmännischen Verein f. weibl. Angestellte „mundtot" zu machen!? Die Herren wollen, daß der Verein schon bei der ersten Aussprache Fiasko erleidet; die Herren werden sich täuschen, das wird die Zukunft lehren. **M. F. L.**

Arbeiter-Bewegung.

†† **Posen**, 2. Mai. Die Maler und Anstreicher beschlossen in den Ausstand zu treten, und zwar am 3. Mai, falls die Meister nicht den vorgelegten Lohntarif und den 10stündigen Arbeitstag genehmigen.

†† **Berlin**, 2. Mai. Massenaussperrungen hatte die Maifeier im Gefolge. In den meisten Fällen werden die Feiernden erst am Montag wieder beschäftigt, im Baugewerbe erfolgt sogar die Wiedereinstellung erst am 8. Mai. Am meisten sind Aussperrungen in der Holzindustrie zu verzeichnen: hier dürfte die Zahl der zeitweilig Entlassenen über 3000 betragen. Heut und morgen erfolgen Arbeitgeber- und Arbeiterversammlungen, die zu der Lage Stellung nehmen.

†† **Bremen** 2. Mai. Anläßlich der Maifeier wollte die Verwaltung des „Vulkan" in Vegesack den Arbeitern derart entgegenkommen, daß sie am 1. Mai um 5 Uhr nachmittags den Betrieb schließen wollte. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter, etwa 2000, erschien bereits Mittags, als die Mittagspause ablief, nicht wieder und feierte den ganzen Nachmittag. In Folge dessen hat die Verwaltung beschlossen, für Freitag und Sonnabend den Gesamtbetrieb zu schließen und die Arbeit erst am Montag wieder beginnen zu lassen.

†† **Wien**, 2. Mai. Der Arbeiterzug zur Maifeier im Prater war bei verregnetem Wetter schwächer als in früheren Jahren. Er verlief ohne Störung; etwa 12 000 Personen nahmen daran teil.

†† **Kopenhagen**, 2. Mai. Die Hafenarbeiter haben nunmehr, auf Beschluß des Arbeiterverbandes, wonach die Hafenarbeiter und Seeleute auf den Schiffen des Vereins der Dampfschiffsrhedereien die Arbeit einstellen sollen, die Arbeit niedergelegt.

†† **Brüssel**, 2. Mai. Der Maitag stand im ganzen Lande unter dem Zeichen der durch die letzten großen Ereignisse hervorgerufenen Abspannung. Es wurde in den meisten Betrieben gefeiert. Nirgends wurde im mindesten die Ruhe gestört.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Die „Nat. Ztg." veröffentlicht einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Schleiermacher.

Berlin, 3. Mai. Ueber die näheren Umstände, die den Tod des Prinzen Georg veranlaßt haben, verlautet noch nichts. Der Kaiser hat eine 14tägige Trauer angeordnet. Die Beisetzung erfolgt, einem Wunsche des Verstorbenen gemäß, auf Schloß Rheinstein. Die Blätter widmen dem Toten warme Nachrufe. Namentlich werden seine schön-geistigen Bestrebungen und seine poetische Veranlagung hervorgehoben.

Halle, 3. Mai. Die elektrische Fernbahn Halle-Merseburg wurde in Betrieb genommen.

Metz, 3. Mai. Hier ist die Anlage der Drahtseilbahn auf Fort „Graf Haeseler" abgebrannt. Alles wurde zerstört. Die Drähte rissen, die Wagen stürzten in die Tiefe. Es wird Brandstiftung vermutet.

Prätoria, 3. Mai. Manie Botha, ein Neffe des Generals Botha, Dewet's tüchtigster Offizier, wurde mit 2 Adjutanten und 11 Buren von den Engländern gefangen.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 4. Mai: Sonnig mit Wolkenzug, ziemlich kühl. Strichweise Regen.

Montag, den 5. Mai: Veränderlich. Kühl. Windig.

Dienstag, den 6. Mai: Theils heiter. Milde. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	2. 5.	1. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,10	216 15
Warschau 8 Tage	215 80	215 80
Oesterreichische Banknoten	85 30	85,25
Preußische Konsols 3%	92,3	92,30
Preußische Konsols 3 1/2%	101,75	101,90
Preußische Konsols 3 1/2% abg.	101,75	101,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 50	92,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	101,8	101,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 20	89,50
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2% neul. II.	98 30	98,40
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	98,80	99,—
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	102 50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	—,—	100,—
Türkische Anleihe 1% C	28,05	28 20
Italienische Rente 4%	102,—	102,—
Rumänische Rente von 1894 4%	82 90	83 25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186 20	186 40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	204 50	203 75
Harpener Bergwerks-Aktien	169,75	169 75
Laurahütte-Aktien	211,—	210,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,—	103,25
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2%	—,—	—
Weizen: Mai	168 25	168,50
Juli	168,25	168 —
Sept.	163 50	163,—
Loco in New-York	9 1/8	89 1/8
Roggen: Mai	147,75	147,75
Juli	145,50	145,25
Sept.	140 50	140,25
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

3 große Sondertage für Jupons u. Schürzen

von Montag, den 5. bis Mittwoch, den 7. Mai

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestr. 42 J. Klar, Breitestr. 42.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs über die Erhebung der **Hundesteuer** in Thorn wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anfangs April d. Js. aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von 10 Tagen und zwar vom **5. bis einschl. 14. d. Mts.** zur Einsicht der Beteiligten in dem Polizei-Sekrätariat ausgelegt sein wird.

Thorn, den 2. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentl. Versteigerung.

Montag den 5. Mai cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gute **Schewen** bei Schönsee W. Pr.

2 Kutschwagen, 1 eisernes Geldspind, 1 Büffet, 1 eisern. Flaschenbehälter, 1 Prunkspind, 1 Kleiderspind mit Spiegel, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 1 Bücherschrank mit Inhalt 25 Bände allgemeine Geschichte, 1 Ofenvorsetzer (Schirm) 1 Schreibpult, 1 Musikautomat

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gelegenheitskauf.

Honigkuchen, Cacao, Chocolade Cakes, Confecte, Bonbons, Attrappen etc.

werden zu **en gros-Preisen**

Schuhmacherstr. 24

bis Ende Juni ausverkauft.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Stadtr. Herm. Schwartz	5	M.,
Buchhändl. E. F. Schwartz	1	„
Buchhändl. M. Gläser	1	„
Stadtr. Loeschmann	3	„
Kanzl. Rat. Bandau	2	„
L. Labes	3	„
Steuerinsp. Thau	1	„
H. Soppart	10	„
Heumann	2	„
Kfm. F. Kordes	5	„
Sattlermstr. A. Stephan	3	„
Bankvorst. Altenburg	1	„
Frl. Koerner	5	„
Sadtr. G. Fehlauer	50	„
Gebr. Rent. Baehr	3	„
Prof. Herford	1	„
Hensel	1	„
Fr. Pfarr. Gonell	3	„
Photogr. Gerdom	1	„
Landger. Rat. Hirschberg	3	„
Fr. Laudetzke	1	„
Vorher	453	„
Zusammen	558	Mk.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 4

vis-à-vis dem Schützengarten.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.

Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer,

Brückenstraße 11, I. Etage,

im Hause des Herrn Pünchera.

Alle Sorten

Fabrik- und Pflanz-

Kartoffeln

kauft ab allen Bahnstationen.

Julius Tilsiter,

Bromberg.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich das von meinem Vater seit 30 Jahren betriebene

Colonialwaaren, Delicatessen u. Destilationsgeschäft,

Heiligegeiststrasse Nr. 11, sowie das seit October vorigen Jahres eröffnete Zweiggeschäft, **Bromberger- und Schulstrassenecke,** verbunden mit neurenovirten Frühstüks-, Bier- und Weinstuben übernommen habe und in unveränderter Weise unter gleicher Firma weiterführen werde.

Durch meine langjährige Thätigkeit in den feinsten Häusern der Colonialwaaren-, Delicatessen-, Conserven-, Wein- und Liqueurbranche sowie durch die Verbindung mit den leistungsfähigsten Firmen bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen der Neuzeit gerecht zu werden, und soll es stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft billig, reell und prompt zu bedienen.

Mit der Bitte, mein junges Unternehmen nach Kräften unterstützen zu wollen, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Netz.

Im Anschluss an Obiges gestatte ich mir, meiner werthen Kundschaft für das mir während meines langjährigen Bestehens in so reichem Masse dargebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen und bitte, dasselbe in gleicher Weise auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Netz.

Schulfahnen Reinecke Hannover.

Geübte Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Thorn III, Hofstr. 5.

Tüchtige Rock- und Uniformschneider

verlangt

Heinrich Kreibich.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

L. Boelter, Bäckerstr. 15.

Lehrling

kann sich melden.

J. Piątkiewicz, Bildhauer.

Malerlehrling.

1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**

G. Jacobi, Malermeister.

---

1 ordentl. Kinderfrau

kann sich melden.

Gerechtestr. 30, Salomon.

Jüngeres sauberes

Aufwartemädchen

sofort gesucht **Brombergerstr. 33**

Culmerstr. 1, Bell-Etage,

renov., paff. f. ruh. Mieth. verm. A. Preuss.

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Friedrichstr. 10/12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Einf. möbl. Zimm. sehr billig zu verm m. a. o. Pens. Zu. erfr. bei Herrn **Vierrath,** Seglerstr. 6, Kellerrestaurant.

---

2 möblirte Zimmer

mit **Schreibtisch** gesucht. Offerten unter **X. Y. O.** abzugeben in der „Thorner Zeitung."

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte

Laden

ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski, Windstr. 1.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Dr. **Funck** bewohnt wird, von sofort zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

---

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Victoria-Theater.

Sonntag, den 4. Mai 1902:

Einmaliges Gastspiel-Concert

des

Opern-Ensembles des Posener Stadt-Theaters

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen **M. Eichstaedt.**

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Conditorei von **Nowak,** Sperrsitz Mk. 1,50, — Saalplatz 1 Mk., — Stehplatz 60 Pf. — **An der Abendkasse:** Sperrsitz 1,75 Mk., — Saalplatz 1 Mk., — Stehplatz 75 Pf.

Anfang 8 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Alles Nähere die Zettel. Programme an der Kasse.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 4. Mai 1902, Nachmittags 4 Uhr:

Grosses

Garten-Promenaden-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im großen Saale statt.

Speisen u. Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher u. billiger Auswahl.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen von **F. Duszynski,** Breitestraße u. **Glückmann Kaliski,** Artushof **20 Pf.** pro Person, Familienbillets (giltig für 3 Personen) **40 Pf.** **An der Kasse: 25 Pf.** pro Person, Familienbillets (giltig für 3 Personen) **50 Pf,** Kinderbillets **10 Pf.**

Patriotische Fest-Vorstellungen

des

Deutschen Flotten-Vereins

Nur noch Sonntag, den 4. Mai cr.

im Schützenhause

2 letzte Vorstellungen

nachm. 3 und abends 8½ Uhr.

Vortrag, Konzert und Vorführungen des Biographen

hochinteressante Aufnahme aus der Marine.

Preise der Plätze:

1. Platz (numm.) 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Restaurant

Brombergerstr. 86

neb. der Fahrradhdlg. des Hrn. Klammer.

Täglich frischen

Maitrank

auch außer dem Hause.

Ebenso frischer Anstich von **Erlanger und helles Lagerbier.**

M. Kowski, Vertreter.

Landwehr-Verein.

Montag, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im rothen Saale des Artushofes.

U. A. Beschlußfassung über eine Satzungsänderung.

Der erste Vorsitzende.

Technau, Landrichter.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 4. Mai 1902:

Familien-Kränzchen

im kleinen Saal.

Thier-Schutz-Verein.

Dienstag, den 6. Mai 1902,

Abends 8½ Uhr

Vorstandssitzung im Pilsner.

Volksgarten.

Sonntag Nachm. von 4 Uhr ab:

Frei-Concert

ausgeführt von der Pionier-Kapelle Nr. 17.

Nachdem

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

M. Schulz.

Himbeersaft, Kirschsaft, Essenzen und ätherische Oele

empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner.

(Inh. Dr. Wilhm. Herzfeld)

Mocker, Lindenstraße, Ecke Feldstraße.

Telephon Nr. 298.

Fröbel'sche Kinderfräulein,

Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10 in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschaftshäusern. Außerhalbwohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan franko. **Auch finden stellensuchende Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme und Stellennachweis,** bei billigster Berechnung. Abholung vom Bahnhof.

Frau **Erna Grauenhorst,**

Vorsteherin, Stellenvermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal.

Berlin, Wilhelmstr. 10.

Wohnung

von 5— Zimmern, I. Etage mit Balkon, und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Kaufmännische Ausbildung

kann in nur 3 Monaten erworben werden.

Institutsnachrichten gratis.

Königl. behördl. konzess.

Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Elbing.

Ausschneiden!

und in den Deckel der Taschenuhr zu legen

Fahrplan.

Von Thorn ab nach

Culms.	6.20	10.42	2.12	5.51	8.06		
Alexan.	1.09	6.32	11.46	7.18	--		
Schöns.	6.41	10.48	[illegible]	4.13	7.13	1.17	
Inowraz.	6.36	11.47	12.51	3.28	7.15	11.04	
Brombg.	5.18	7.18	11.46	2.01	5.47	7.05	11.00

In Thorn an von

Brombg.	6.03	10.25	1.38	5.20	9.21	12.17	1.02
Culms.	7.53	11.31	3.09	5.07	10.13		
Schöns.	5.02	9.28	11.25	12.36	5.28	10.26	
Inowraz.	5.53	9.58	1.40	4.02	6.47	10.48	
Alexan.	4.27	9.47	5.07	10.09	—	—	

Giltig vom 1. Mai 1902

„Thorner Zeitung."

Drei Blätter, illustrirtes Sonntagsblatt.